

Strategischer Fonds – Wie die alternativen Finanzierungen für Unternehmen funktionieren und wem sie dienen werden

Ein Topf voll Euro

Anfang 2015 wird der „Strategische Fonds Trentino-Südtirol“ operativ, der mit 200 Millionen Euro von Region und Laborfonds gefüttert wurde. Er bietet **(langfristige) Alternativen zum traditionellen Bankkredit**. Er ist aber kein Notnagel für jene, denen die Bank den Kredit verweigert.

Bozen – Das Interesse war groß. Als am Krampus-Tag der „Strategische Fonds Trentino-Südtirol“ in der Handelskammer Bozen vorgestellt wurde, war der Saal voll mit Unternehmern, Führungskräften und Bankfunktionären. Der Mut zu neuen Finanzierungsformen – zum Beispiel Minibonds – ist offensichtlich vorhanden in jenem Südtirol, das stark am Bankkredit hängt. Dass dieser Mut existiert, beweist übrigens auch ein anderer Fonds, der „Fonds Euregio Mini-Bond“, der vor einem knappen Jahr von PensPlan Invest aufgelegt wurde und dessen Advisor die Prader Bank ist. Josef Prader, Gründer und Geschäftsführender Verwaltungsrat der Prader Bank, verkündete bei der Veranstaltung, dass man im Begriff sei, den 50-Millionen-Fonds aufzustocken.

In Kürze also wird ein zweiter lokaler Fonds aktiv, der Unternehmen alternative Finanzierungsinstrumente verspricht. Diesmal stammt das Geld von der Region und von den Südtirolern:

200 Millionen Euro umfasst der Strategische Fonds, wobei 150 Millionen von der Region und 50 Millionen von Laborfonds kommen, in dem die Zusatzrenten angespart werden (siehe Info „Woher das Geld kommt“). Und diesmal ist der Advisor die Südtiroler Volksbank, allerdings nicht exklusiv.

Zur Informationsveranstaltung geladen hatten die Handelskammer Bozen, Südtirol Finance und die Trevisaner Sparverwaltungsgesellschaft Finanziaria Internazionale Investments SGR (Finint), die sich im Rahmen einer Ausschreibung heuer im Sommer die Fondsverwaltung gesichert hatte. Detail am Rande: Exakt am Krampus-Tag hat Finint auch die lang ersehnte Banklizenz erhalten.

Bei der Veranstaltung wurde klar, dass der Strategische Fonds sicher keine Finanzierungsquelle für alle sein wird. Laut Finint kommen rein statis-

tisch 600 bis 700 Unternehmen mit Sitz in Südtirol infrage, von insgesamt über 40.000 – allerdings Unternehmen, die einen beachtlichen Anteil der heimischen Arbeitsplätze auf sich vereinen.

Eine einschränkende Voraussetzung besteht schon einmal darin, dass es sich um eine Kapitalgesellschaft handeln muss, erklärt der Wirtschaftsberater Roland Rabanser, Inhaber des Studio Rabanser in Bozen.

Auch dürften die alternativen Finanzierungsformen vielen Unternehmern zu teuer erscheinen: Wenn etwa ein Unternehmen Minibonds ausgibt und der Strategische Fonds in sie investiert, dann muss je nach Bonität mit einem Zinssatz von 4,5 bis 7 Prozent gerechnet werden, erklärt Mauro Sbroggiò, der Geschäftsführer von Finint Investments SGR. Allerdings sagt Rabanser: So uninteressant wie auf den ersten

Leihgeld ohne hypothekarische Sicherstellung

Blick seien Minibonds nicht, wenn das Gesamtpaket betrachtet wird – erstens ist keine hypothekarische Sicherstellung wie beim Bankkredit notwendig, und zweitens sind die Zinskosten fix und somit langfristig planbar. Kurzum, es handelt sich um eine Alternative mit etwas anderen Charakteristiken. Es liegt am Unternehmer, die „gesteigerte Biodiversität der Finanzierungen“ (O-Ton Luca Erzegovesi, Professor an der Universität Trient) zu nutzen und die passendste Form auszuwählen. Diese kann durchaus auch weiterhin ein Bankkredit sein.

Die Minibonds werden übrigens nur eines von mehreren Finanzierungsinstrumenten des Strategischen Fonds sein,

wenn auch ein wichtiges. „Der Strategische Fonds wird mit anderen Wirtschaftsfördermaßnahmen des Landes koordiniert“, verspricht Laura Nogler, die Direktorin von Südtirol Finance. Denkbar sind künftig auch sogenannte Mezzanine-Finanzierungen zur Linderung der chronischen Unterkapitalisierung.

Nun stellt sich die Frage, was ein Fonds mit 200 Millionen Euro überhaupt ausrichten kann, wo Südtirols Gesamtkreditvolumen doch rund 20.000 Millionen ausmacht. Und es stellt sich die Frage, welchen Sinn der Fonds macht, wo doch die Banken immer betonen, dass am heimischen Kreditmarkt weniger die fehlenden Mittel das Problem sind, sondern vielmehr die mangelnde Nachfrage bzw. die mangelhafte Bonität der Nachfragenden. Bei der Veranstaltung in der Handelskammer begrüßten jedenfalls alle Redner den Fonds. Das Zusammenspiel zwischen traditionellen und alternativen Finanzierungsformen schaffe

Ergänzung zum Bankkredit, keine Konkurrenz gab, betonte etwa Josef Negri, der Di-

rektor des Unternehmensverbandes Südtirol (UVS). Der Strategische Fonds bilde eine sinnvolle Ergänzung, selbst in einem Land, in dem keine Kreditklemme existiert, pflichtete Georg Mair am Tinkhof bei, der Leiter Marktentwicklung bei der Südtiroler Volksbank. Erzegovesi sieht in den alternativen Finanzierungsinstrumenten sogar eine Art „Druckmittel“ gegenüber der Bank. Und doch: Der Strategische Fonds sei nicht als Konkurrenz für die Bank zu sehen, sondern als Ergänzung.

Nun gilt es, diese Ergänzung den Unternehmern zu erklären. Diesbezüglich sind auch die Wirtschaftsverbände gefragt, weiß Josef Negri, der im UVS letzthin einen drastischen Anstieg der Nachfrage nach Finanzierungsberatungen beobachtet. Als Anlaufstelle bietet sich auch Südtirol Finance an: „Interessierte Unternehmer können sich bei uns informieren“, sagt Direktorin Laura Nogler und fügt hinzu: „Das Geld ist da. Das Geld allein genügt aber nicht, es braucht auch Nachfrage.“

Die Fachleute bemühten sich bei der Veranstaltung klarzustellen, dass die 200 Millionen Euro im Strategischen Fonds keinesfalls als „leichte Beute“ missverstanden werden dürfen. Südtirol Finance und Finint tragen eine Verantwortung für die anvertrauten öffentlichen Gelder, und die Kapitalsicherung ist nebst einer bescheidenen Verzinsung das oberste Gebot. Wem die Bank den Kredit verweigert, der wird sich auch beim Strategischen Fonds schwertun. Ob Bank oder Strategischer Fonds: „Es geht darum, ein attraktives Projekt vorzulegen und es gut zu präsentieren. Je besser die Unterlagen, desto einfacher, kostengünstiger und schneller erfolgt die Finanzierung“, bringt es Roland Rabanser auf den Punkt. Ohne Kreditwürdigkeit läuft also auch im Strategischen Fonds nichts. Damit wird einmal mehr die Bedeutung der Garantiegenossenschaften Garfidi und Confidi unterstrichen, die von vielen Unternehmern immer noch nicht wirklich wahrgenommen wird. „Wir helfen Unternehmern, Finanzierungen zu erhalten, die sie sonst nicht erhalten würden“, meint Garfidi-Direktor Christoph Rainer.

Christian Pfeifer
christian@swz.it



Info

Woher das Geld kommt

Dass der sogenannte Strategische Fonds demnächst alternative Finanzierungsinstrumente für Unternehmen bietet, ist einem „Schatz“ zu verdanken, genauer gesagt einem Schatz der Region. Wegen des Stabilitätspaktes durfte die Region über Jahre hinweg Gelder, die sie eigentlich verfügbar gehabt hätte, nicht ausgeben, und so läpperte sich mit der Zeit ein ansehnlicher Schatz zusammen. Daraufhin fand die Landespolitik Südtirols und des Trentino einen Weg, das brachliegende Geld der heimischen Wirtschaft zuzuführen. Das Konzept funktioniert – vereinfacht ausgedrückt – folgendermaßen: Die Region leiht das Geld zu gleichen Teilen den beiden Provinzen Südtirol und Trentino, jeweils 250 Millionen – und diese wieder-

rum ersinnen passende Instrumente, um mit dem Geld die Wirtschaft zu fördern. Dabei darf das Geld nicht in Form von Beiträgen verbraucht werden, sondern es wird nur verliehen.

In Südtirol wurde die Südtirol Finance gegründet, um den Schatz zu verwalten. Ein Teil der 250 Südtiroler Millionen, nämlich 75 Millionen, fließen nun in den Strategischen Fonds. Das Trentino lässt seinerseits 75 Millionen einfließen. Weitere 50 Millionen kommen von Laborfonds, wobei laut Generaldirektor Giorgio Valzolgher nicht ausgeschlossen ist, dass weitere Millionen folgen. Laborfonds verwaltet derzeit 1,6 Milliarden Euro, Tendenz steigend, und laut Gesetz darf der Fonds – im Sinne der Risikostreuung – maximal fünf Prozent der verwalteten Mittel in eine Anlageform stecken. Fünf Prozent von 1,6 Milliarden Euro wären 80 Millionen Euro.